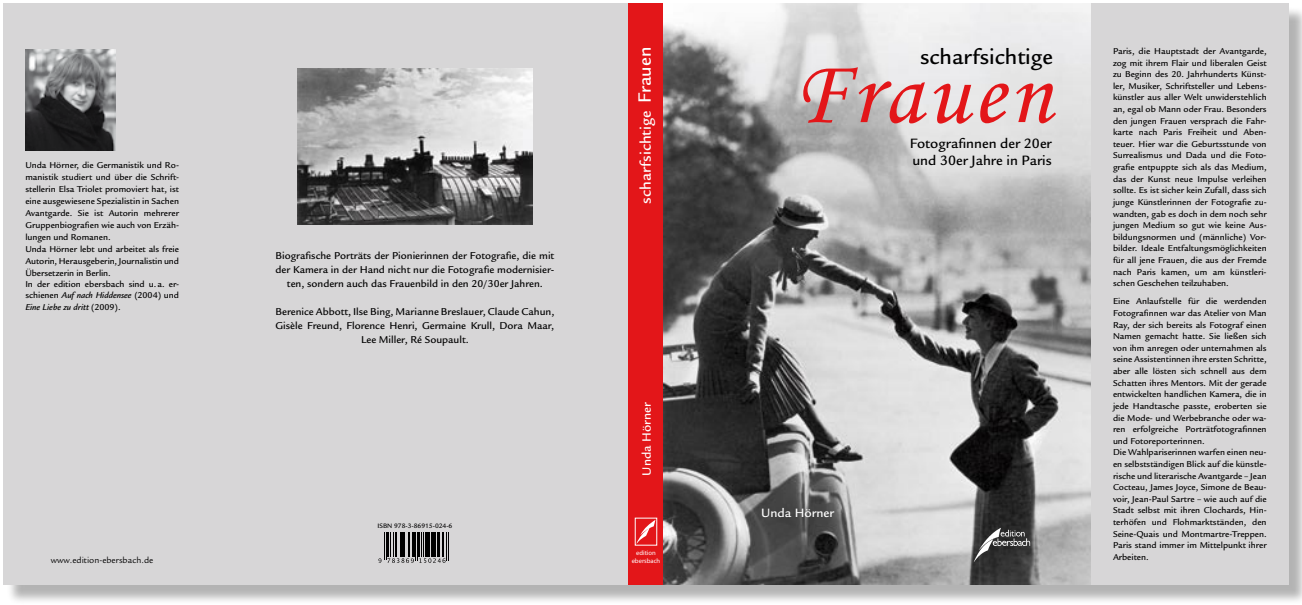
Satzfein

Birgit Cirksena · Niederstr. 17 · 13158 Berlin

☎ 030 / 31 21 423 ✉ info@satzfein.de



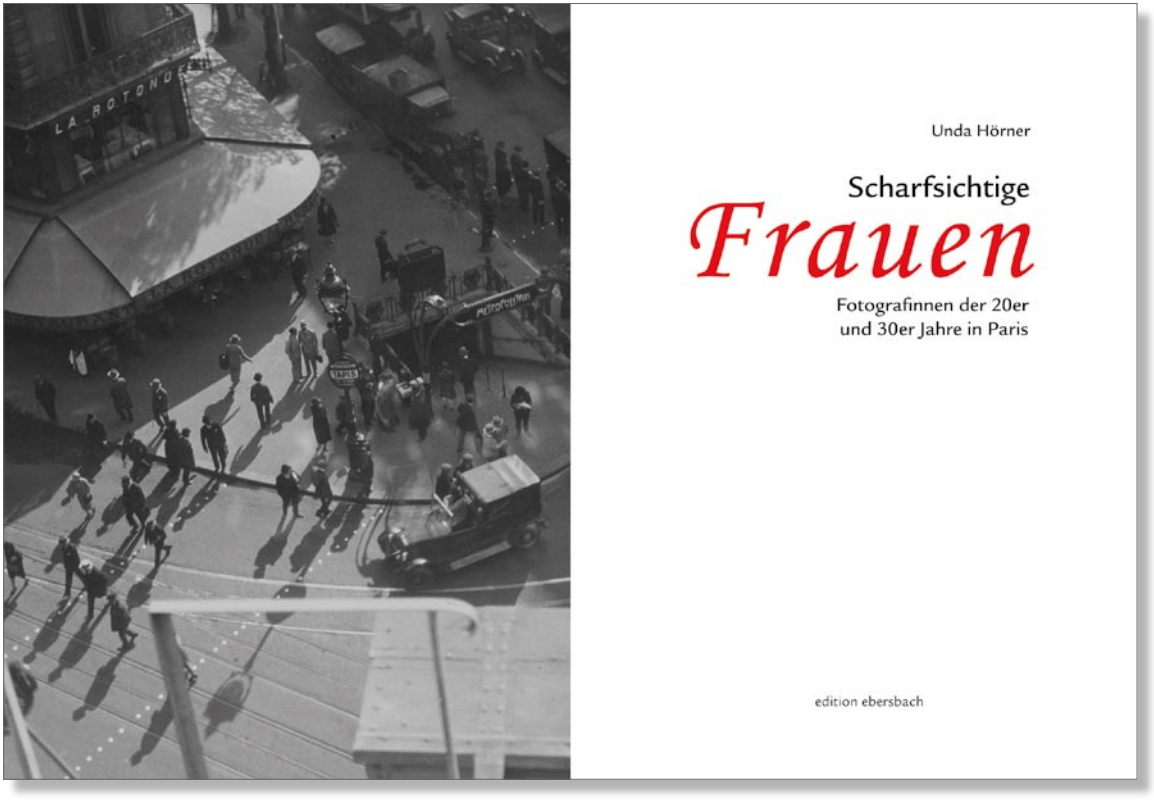
Unda Hörner: *Scharfsichtige Frauen. Fotografinnen der 20er und 30er Jahre in Paris.* edition ebersbach 2010

Gestaltung, Bildbearbeitung und Satz von Innenteil und Schutzumschlag

Format 19 cm × 26 cm, gebunden mit Schutzumschlag, Innenteil: 4/4-farbig CMYK, SU: 4/0-farbig CMYK

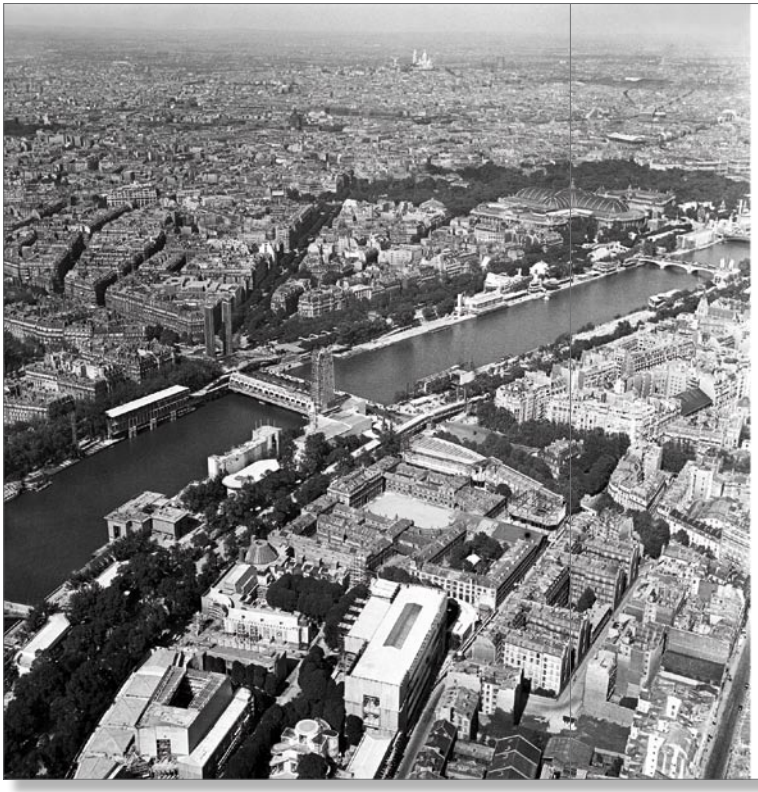
Satzfein

Birgit Cirksena · Niederstr. 17 · 13158 Berlin
☎ 030 / 31 21 423 ✉ info@satzfein.de



©edition ebersbach, Berlin · 2010

Birgit Cirksena · Niederstr. 17 · 13158 Berlin
☎ 030 / 31 21 423 ✉ info@satzfein.de



Inhalt

Einleitung
Blende auf 6

Berenice Abbott
Eine Amerikanerin in Paris 20

Lee Miller
Das Model hinter der Kamera 34

Florence Henri
Die New Yorkerin mit dem Bauhaus-Blick 44

Ré Soupault
Die Abenteurerin mit der Kamera 52

Ilse Bing
Die Architekturstudentin im Häusermeer 62

Marianne Breslauer
Die Entdeckerin des Unsichtbaren 76

Germaine Krull
Die Erfinderin des Eiffelturms 88

Gisèle Freund
Die Freundin des Farbfilms 102

Claude Cahun
Das verdoppelte Ich 116

Dora Maar
Die Fotografin der Surrealisten 124

Abgeblendet 134

Anhang 138

©edition ebersbach, Berlin · 2010

Birgit Cirksena · Niederstr. 17 · 13158 Berlin
☎ 030 / 31 21 423 ✉ info@satzfein.de

Gisèle Freund

Die Freundin des Farbfilms

©edition ebersbach, Berlin · 2010

Birgit Cirksena · Niederstr. 17 · 13158 Berlin
☎ 030 / 31 21 423 ✉ info@satzfein.de

Bei ihrer Arbeit interessierten sie am allermeisten die Gesichter – Gesichter, die sie erforschen konnte, wenn sie auf ihren Wegen durch die Stadt Menschen unterschiedlichster Herkunft und mit unterschiedlichstem Ausdruck in der Métro gegenübersaß. Bei ihren scheinbar beiläufigen Beobachtungen betrieb sie eingehende Studien; sie zerlegte im Geiste ein Gesicht in seine Einzelteile – sah Mund, Augen, Nase wie Ausschnitte, die bereits einen Arbeitsprozess im Fotolabor durchlaufen hatten. Gisèle Freund glaubte schließlich, im Gesicht eines Menschen seine Persönlichkeit ablesen zu können, am Zug seines Mundes, den Lippen, an den Stirnfalten.

Gerade Schriftsteller zu porträtieren reizte sie, denn Vertreter dieses Berufstandes versuchten ihrer Ansicht nach, hinter einer Maske – dem eigenen Image und Eitelkeiten – unsichtbar zu bleiben. »Sie haben solche Angst, fotografiert zu werden. Und doch ist ihr Gesicht die einzige materielle Verbindung zwischen ihnen und ihren Lesern. Die heutigen Verleger haben das richtig erkannt …«

In Adrienne Monniers Buchhandlung traf Gisèle ihre ersten Porträtkunden. André Malraux, der zwei Jahre zuvor den »Prix Goncourt« für sein Monumentalwerk *La Condition Humaine* erhalten hatte, brauchte ein aktuelles Pressefoto für die Ankündigung einer Neuauflage. Um ihn vor der Kamera ein wenig aufzulockern, verwickelte sie ihn in eine Diskussion darüber, ob die Fotografie wohl als eine Kunstform zu betrachten sei. Malraux überlegte kurz, dann begann er zu monologisieren und schien darüber bald ganz vergessen zu haben, dass er ein Fotografiergesicht hatte aufsetzen wollen.

Das Bild von André Malraux war eines der ersten Porträtfotos zu einer groß angelegten Sammlung von Schriftstellerporträts, die aus-

Ich beobachtete André Malraux durch das Objektiv, den Finger am Auslöser. Als ich merkte, dass er meinen Fotoapparat völlig vergessen hatte, verwischte ich ihn so, wie ich ihn wollte. Eine Aufnahme gefiel Malraux besonders, sie verbindet sich heute sofort mit seinem Namen; es ist das Foto »mit den Haaren im Wind«, wie er es gerne in seinen Widmungen wiederholte.

Gisèle Freund: André Malraux. 1933. Die Zigarette wurde für das offizielle Bild, das später auf einer Briefmarke erschien, wegretuschiert.

©edition ebersbach, Berlin · 2010

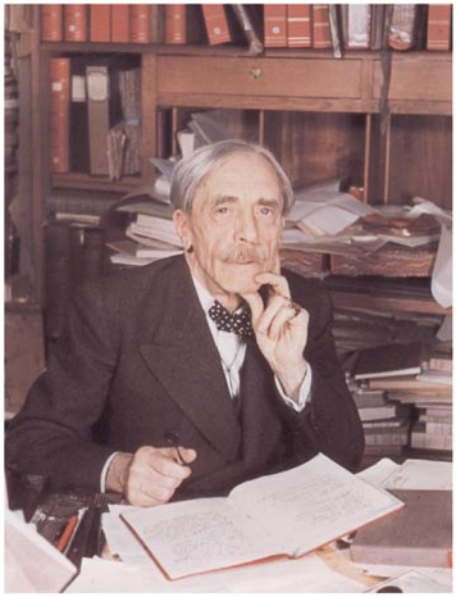
Victor stattfand. Louis Aragon, Heinrich Mann, André Malraux und André Gide, Aldous Huxley, Boris Pasternak – sie alle traten mit flammenden Reden gegen den Faschismus auf, der langsam aber sicher ganz Europa mit seiner gleichsam banalen wie brutalen Ideologie überzog. Gisèle Freund nahm als Fotografin an dieser Veranstaltung teil und nahm die gestenreichen Referenten auf. Doch die noch recht unerfahrene Fotografin war überhaupt nicht zufrieden mit ihren Resultaten – von zwei Filmen taugte kaum die Hälfte etwas. Sie hatte ohne Blitzlicht in den Innenräumen fotografiert, was die Bildqualität stark beeinträchtigte. Dieser Umstand führte zwar zu experimentellen Resultaten, nicht aber zu den genauen Bilddokumenten, die Gisèle Freund zu machen beabsichtigt hatte.

1938 habe ich den Farbfilm entdeckt. Das erste Foto machte ich vor dem Schaufenster eines Friseurs, das zweite von einer kleinen Bedürfnisanstalt, das dritte vom Rotgelbgrün einer Verkehrsampel und das vierte von Paul Valéry.

Den Reiz des Neuen verdankte Gisèle Freund nicht nur ihrem Geschick, auch die kokettesten, voller Allüren daherkommenden Persönlichkeiten so abzulichten, dass sie ungekünstelt aussahen. Zugute kam ihr die Farbfotografie – 35 mm-Farbfilme waren eine Neuheit auf dem französischen Markt. Das berühmt gewordene Porträt von James Joyce erschien in Farbe im Mai 1939 auf der Titelseite von *Time*.

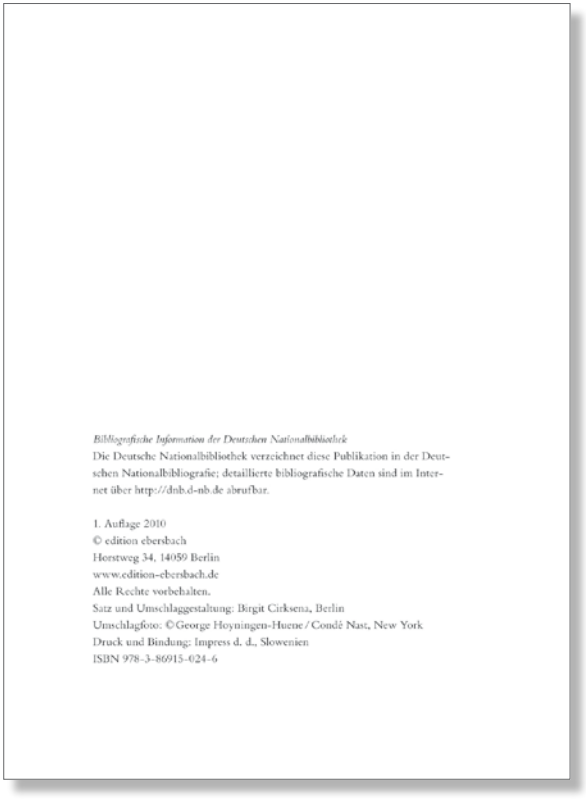
Das neue Element der Farbe in der an sich ja noch ziemliches Neuland darstellenden Fotografie sollte die Umgebung, in der Gisèle Freund einen Künstler aufnahm, noch besser, noch naturgetreuer wiedergeben als eine Schwarz-Weiß-Abbildung. Dabei haben die frühen Farbaufnahmen eine ganz eigene Ästhetik: Die Farben wirken dumpf und spielen ins Bräunliche; genau das aber verleiht den Bildern eine eigentümliche Intimität. Diese Aufnahmen scheinen in Wirklichkeit handkolorierte Schwarz-Weiß-Bilder zu sein.

Als der Krieg ausbrach, schwebte über Gisèle Freund dasselbe Damoklesschwert wie über Ilse Bing und so vielen anderen deutschen Exilanten.



Gisèle Freund: Paul Valéry in seinem Arbeitszimmer, 1938.

©edition ebersbach, Berlin · 2010



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

1. Auflage 2010
© edition ebersbach
Horstweg 34, 14059 Berlin
www.edition-ebersbach.de
Alle Rechte vorbehalten.
Satz und Umschlaggestaltung: Birgit Cirksena, Berlin
Umschlagfoto: © George Hoyningen-Huene / Condé Nast, New York
Druck und Bindung: Impress d. d., Slowenien
ISBN 978-3-86915-024-6